

Die Rochdaler Pioniere

Wolfgang Fabricius
Stand: 26.11.2015

Quasi parallel zur Entfaltung des Kapitalismus haben sich bereits im 18. Jahrhundert zunächst sehr schwache, aber mit der Zeit auch deutlich wahrnehmbare Gegenkräfte etabliert, die nicht die Optimierung der Produktion, sondern die Optimierung der Reproduktion ins Auge gefasst hatten. Es wurden - als Selbsthilfeeinrichtungen der Verbraucher - in allen Bereichen der Daseinsgestaltung und -vorsorge Konsumvereine und -genossenschaften gegründet.

Zu diesen Einrichtungen der wirtschaftlichen Selbsthilfe führt Klaus Novy aus: *„Wie schon Marx und Engels (1847/48) im "Kommunistischen Manifest" herausstellten, beschränkte sich die Ausbeutung nicht auf den Bereich der Produktion: "Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten soweit beendet, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt bekommt, so fallen die anderen Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandleiher usw." [3]. Und damit sind die Ansatzpunkte der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Arbeiter auch schon genannt:*

- *Wohnungsbaugenossenschaften*
- *Konsumgenossenschaften*
- *Spar- und Kreditvereine, Hilfskassen.*

In allen Fällen übernimmt die Gruppe der Mitglieder und Kunden als Gemeinschaft auch die andere Marktrolle: Vermieter und Mieter, Händler und Kunde, Kreditgeber und Kreditnehmer sind „eins“ (Identitätsprinzip).“ ([5], S. 12)

Nach Hasselmann [1] werden als Pioniere der neuen Genossenschaftsbewegung die Werftarbeiter von Chatham und Woolwich angesehen, die bereits 1760 eine eigene Mühle und eine eigene Bäckerei betrieben. Sie wollten die Preise beeinflussen und dadurch die Lebenshaltungskosten ihrer Mitglieder senken.

Das gleiche Ziel durch gemeinsamen Wareneinkauf zu erreichen, wurde von Webern aus Fenwick in Schottland versucht, die sich 1769 zusammenfanden, um die wichtigsten Nahrungsmittel für ihre Familien gemeinsam einzukaufen.

Weitere drei Lebensmittel-Assoziationen - zwei schottische und eine englische - die offensichtlich auch schon je einen Laden betrieben, sind aus der Zeit von 1777 bis 1800 bekannt. Die 1812 in Lennoxton in Schottland gegründete Friendly Victualling Society verdient besondere Erwähnung, da sie wohl die weltweit erste Genossenschaft ist, die das Rückvergütungssystem eingeführt hat. Dieses System ist möglicherweise der entscheidende Grund, dass diese Genossenschaft nicht - wie viele andere - gescheitert ist, sondern 153 Jahre existierte, bis sie 1965 mit einer Nachbargenossenschaft verschmolzen wurde.

Robert Owen führte 1799 in seiner Baumwollspinnerei in New Lanark (Schottland) ein Experiment für menschenwürdigere Arbeitsbedingungen durch. Er verkürzte die Arbeitszeit auf 10,5 Stunden, richtete eine Kranken- und eine Altersversicherung ein. Die Güter des täglichen Bedarfs wurden auf dem Firmengelände zu niedrigen Preisen gehandelt. Die Arbeit von Kindern unter 10 Jahren war verboten und es wurde eine Schule für Kinder ab 2 Jahren errichtet. Für seine Arbeiter ließ er preiswerte Wohnungen bauen und schuf so zahlreiche kleine Arbeits- und Lebensgemeinschaften, in denen es keine Not und Ausbeutung, keine Ungleichheit und Unfreiheit mehr gab und der Einzelne sich frei zur Persönlichkeit im Dienst der Gesellschaft entwickeln konnte.

Nur waren diese Einrichtungen nicht Eigentum dieser Lebensgemeinschaften und als Owen 1825 England verließ, verkaufte er seinen gesamten Besitz, um in den USA in größerem Rahmen mit dem Siedlungsprojekt New Harmony seine Ideale umfangreicher zu verwirklichen. Lanark zerfiel, aber auch das Projekt New Harmony scheiterte an internen Problemen. Für Konsumgenossenschaften hatte Owen allerdings nichts übrig, er hat sie sogar als Verfälschung seiner Ideen bezeichnet.

Die erste konsumgenossenschaftliche Bewegung wurde 1827 von dem Arzt William King und seinem Freund William Bryan mit der Co-operative Trading Association im südenschottischen Badeort Brighton ins Leben gerufen. Von ihnen wurde die erste Genossenschaftszeitung der „Co-operator“ gegründet. Die Genossenschaften zerfielen jedoch alle wieder in den 1830er Jahren, weil sie weder niedrigere Preise noch Rückvergütung anboten und so die Mitglieder keinerlei Vorteile hatten. Erstaunlich ist deshalb, dass sich auf dieser Basis etwa 300 Genossenschaften gegründet hatten.

1832 gründeten Weber in Rochdale auf der Basis von Kings Ideen die Rochdale Friendly Cooperative

Society[1].

1844 wurde dann von 28 dieser Weber, den Redlichen *Pionieren von Rochdale* (*Rochdale Society of Equitable Pioneers*), auf der Basis der Erkenntnisse aus ihren eigenen und ihrer Vorgänger Versuche mit einem überarbeiteten Konzept ein neuer Laden eröffnet. 6 von ihnen hatten bereits bei den gescheiterten Versuchen von Robert Owen mitgewirkt. Die Weber waren Chartisten. Die Chartistenbewegung, die in England von 1836 bis 1848 bestand, war die erste sozialistische Vereinigung, die in teilweise blutigen Kämpfen versucht hatte, die politische Macht durch die Arbeiter zu erringen. Diese Niederlagen nahmen die Weber zum Anlass, andere Formen der Selbsthilfe zur Verbesserung ihrer Lage zu erproben.[1]

Redlich nannten sich die Pioniere, weil sie nicht wie frühere Genossenschaften Waren auf Kredit abgaben und dadurch zahlungsunfähig wurden bzw. nicht wie die Einzelhändler ihre Kunden durch Kredite bewußt zu weiteren Käufen in ihren Läden an sich banden. [4]

Weil es in England den Bürgern ohne Schulabschluss und ohne Besitz eines Hauses nicht gestattet war zu wählen, war der Aufbau einer Konsumgenossenschaft nicht das alleinige Ziel der Rochdaler Weber. Die Konsumgenossenschaft sollte vielmehr die Grundlage für die Errichtung einer Vollgenossenschaft sein, die alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche der Beteiligten einbezieht. Durch die Selbstorganisation sollte die wirtschaftliche Abhängigkeit der Lohnabhängigen vom Prozess der Industrialisierung aufgehoben werden. Der Genossenschaftsgedanke war Träger einer erhofften umfassenden Wirtschafts- und Sozialreform.

Victor Aimé Huber beschreibt etwa um 1865 die Gründungszeremonie der Redlichen Pioniere sehr anschaulich [2]: „An einem düstern, rauhen, feuchten, echt nordenglischen Novemberabend des Jahres 1843 finden wir in einem ärmlichen, trostlosen, dunkeln öffentlichen Lokal einige Dutzend armer Flanellweber versammelt, um über die Mittel zur Rettung aus dem Elend zu beraten. Alle in solchen Fällen leider hergebrachten Mittel – mehr trotzig als versöhnliche Verhandlungen mit den Fabrikherren, Versammlungen und Reden ohne Ende und endlich das thörichteste von allen, ein Strike, hatten, wie immer, das Übel nur ärger gemacht und die Lage schien völlig hoffnungslos. Da wiesen einige früher von Robert Owen (wenigstens mittelbar) angeregte Männer auf die Kooperation als Ausweg aus dieser Not und Sicherung besserer Zustände für die Zukunft. In der That fand die Idee allgemeinen Anklang. Es wurde sogleich zur Beschaffung des *nervus rerum gerendarum* geschritten, indem die Anwesenden sich zu dem Beitrag von 2 Pence verpflichteten, den aber die wenigsten sogleich berichtigen konnten, Das tragikomische Mißverhältnis zwischen Zweck und Mitteln wird noch mehr hervortreten, wenn wir die Hauptpunkte des Programms anführen, welches der definitiven Konstituierung der Genossenschaft der Rochdale Equitable Pioneers im Oktober 1844 zu Grunde gelegt wurde. ...

Konnte schon die Benennung, im Gegensatz zu der kläglichen Erscheinung der Leutlein, die sie zu führen sich anschickten, als eine fast lächerliche Anmaßung gelten, so konnte die Art von Programm, womit sie auftraten, diesen Eindruck nur verstärken. In der That wurde es bald das spöttische Stadtgespräch: „Die armen Weber sind vor Hunger und Kummer verrückt geworden.“ Als Zwecke der kooperativen Gesellschaft dieser „Rochdaler Pioniere“ wurden in ziemlich schwerfälliger und kurioser Fassung in jenem Programm folgende Punkte angegeben: Im allgemeinen sind Einrichtungen zu treffen, die zum pekuniären Vorteil und zur Verbesserung der sozialen und häuslichen Lage der Mitglieder dienen zu können. ... Zu diesem Behuf zunächst Bildung eines hinreichenden Kapitals ..., um insbesondere folgende Pläne auszuführen:

- 1) Gründung eines Ladens (Store) zum Verkauf von Lebensmitteln, Kleidung und überhaupt der gewöhnlichen Bedürfnisse der Arbeiter.
- 2) Erbauung oder Ankauf und Einrichtung einer Anzahl von Häusern, worin die Mitglieder bei gegenseitiger Hilfeleistung zur Verbesserung ihrer Lage wohnen können.
- 3) Die Produktion solcher Gegenstände, welche der Gesellschaft zweckmäßig erscheinen mögen zur Beschäftigung arbeitsloser Mitglieder, oder solcher, die durch Herabsetzung der Arbeitslöhne Not leiden.
- 4) Zum weitem Vorteil und zur Sicherung der Mitglieder soll die Gesellschaft auch Grund und Boden pachten oder kaufen, welcher landwirtschaftlich bebaut werden kann von solchen Mitgliedern, die keine andere Arbeit finden oder bei ihrem Lohn nicht bestehen können.
- 5) Sobald es thunlich erscheint, soll die Gesellschaft die Kräfte und Mittel der Produktion, Verteilung, Erziehung und Leitung zur Gründung einer sich selbst und selbständig erhaltenden heimischen Ansiedlung vereiniger Interessen anwenden, und auch andern Gesellschaften zur Gründung solcher Kolonien behilflich sein.
- 6) Soll in dieser Kolonie ein sogenanntes Mäßigkeitshaus (*Temperance-Hotel*) mit Ausschluß geistiger Getränke eröffnet werden.

Als nächster Zweck wurde die Gründung eines Material- und Kramladens, eines sogenannten Store – was bei uns jetzt ein Konsumverein heißt – ins Auge gefaßt. ... Das Geschäft soll unbedingt ohne Kreditgewährung, nur mit Barzahlung geführt werden.

Nachdem nun mehrere Monate lang unter den größten Entbehrungen und bei angestrengtester Arbeit durch Pfennigbeträge der Mitglieder und durch einige (nicht ganz korrekte) Vorschüsse von Freunden an der Bildung eines Kapitals gesammelt worden war, konnte ... in einer engen Straße ein sehr ärmlicher, kleiner, aber reinlicher Laden eingerichtet und mit einem entsprechenden Bestand einiger der notwendigsten Lebensbedürfnisse (Kartoffeln, Öl, Seife, Brot, Kohlen) ausgestattet und dessen Eröffnung auf den 21. Dezember 1844 angekündigt werden. Am Abend eines echt nordenglischen finstern, rauhen, nassen, schmutzigen Wintertags füllten sich denn auch die benachbarten Straßen mit dichten Haufen von Neugierigen, unter denen nur wenige mit Wohlwollen und Vertrauen, die meisten mit Mitleid und Spott der Dinge warteten, die da kommen sollten. ...

So wenig ermutigend war der Eindruck, daß selbst der Vorstand des Vereins sich erst bei völliger Dunkelheit heranwagte und, an den Häusern hinschleichend, unbemerkt in den Laden schlüpfte, dessen endliche Fenstererleuchtung mit allgemeinem Jubel und dem Chorus: „Die tollen Weber haben eröffnet!“ begrüßt wurde.

Diesem bescheidensten, kläglichen, ja lächerlichen Anfang stellen wir nun - vorgreifend auf Grund der Hauptzahlen des Rechnungsjahres 1865 - zur Seite: Eine Genossenschaft, die mit ihren verschiedenen Zweigvereinen über 6000 Mitglieder, meist Familienväter, alle unter auf diesem Wege mehr oder weniger gehobenen verbesserten Zuständen, und ein Gesamtkapital von mehr als anderthalb Millionen Thaler zählt (das entspricht etwa dem damaligen Jahreslohn von etwa 15.000 Arbeitern [2].) ...

Die Arbeiter überzeugten sich mehr und mehr, daß ihr Verdienst, wie gering er auch sein mochte, - daß Schilling und Pfennig jedenfalls dort weiter reichten und besser angelegt waren, als bei jeder anderen Art der Verwendung. ...

In den folgenden Jahren gab es ... zunehmende Anfeindungen von außen zu überwinden. Namentlich aber hatte man viel von Zweifel und Verleumdungen hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit des Geschäfts zu leiden. Dagegen trat auch gleichzeitig mehr und mehr ein entscheidendes Moment des Gelingens hervor: das Vertrauen und der Eifer der Frauen für die Sache. Sie hatten sich größtenteils anfangs entweder an wirklichen Mängeln oder an der unscheinbaren und ärmlichen äußern Ausstattung der store gestoßen, aber sie waren dann auch am besten imstande, die zunehmenden wirklichen Vorteile der Sache in Preis und Qualität der Ware zu würdigen. Namentlich fanden die tüchtigern unter ihnen einen ehrlichen Stolz in der Barzahlung und daß nichts mehr „gegen sie angeschrieben“ wurde, sowie daß sie in ihrem „eigenen Shop“ einkaufen konnten. ... So trieben denn die Frauen bald am eifrigsten zum Eintritt und zeichneten sich im schwierigen Augenblick durch die größte Standhaftigkeit aus. Wer da irgend weiß, welche Bedeutung namentlich für die Frauen in solchen Verhältnissen das kleinste saure Ersparnis hat, wie sie dran hängen, was es sie kostet, es in fremde Hand zu geben, und wie sie sich auch dort, wo sie sich endlich entschlossen, es mit Angst und fortwährendem Mißtrauen im Auge behalten, der wird z.B. Züge wie den folgenden zu würdigen wissen. Eine Weberfrau, deren Dividende und Einzahlungen sich 1842 [1862? d.A.] schon auf 40 Lstr. beliefen, erwiderte falschen Freunden, die sie drängten, sich ihr sauer erspartes Geld schnell auszahlen zu lassen, ehe die store „breche“, ganz tapfer: „nun, wenn die store „bricht“, so bricht sie nur mit ihrem „Eigenen“; ich habe mein Erspartes nur aus dem Profit, den mir die store verschafft hat!“ Ähnliche Fälle kamen häufig vor.“

In den ersten Jahren des Bestehens arbeiteten die Genossen ehrenamtlich. Erst als die Mitgliederzahl 600 überstieg (1848) wurden die ersten Angestellten entlohnt. 1860 waren es bereits 3.500 Mitglieder.

1849 wurde ein Buch- und Zeitungsladen eingerichtet, 1850 eine Schule für Kinder und 1855 eine Schule für Erwachsene. 1850 erwarb man Anteile an einer Kornmühle. Damit wurde die bisher eigenständige Produktivgenossenschaft zum Produktionsbetrieb der Konsumgenossenschaft, eine Baumwollspinnerei und -weberei, eine Schlachtereier etc. kamen in den nächsten Jahren hinzu. Die Arbeiter, die sich mit verfälschten Produkten ernährten und mit minderwertigen Stoffen gekleidet hatten, bezogen jetzt vorzügliche Lebensmittel, webten selbst ihre Kleiderstoffe, mahlten selbst das Korn, schlachteten selbst ihr Vieh. 1860 wurde auch eine Unterstützungskasse für Krankheits- und Todesfälle eingerichtet und immer weitere Lebensbereiche konnten selbstbestimmt verwaltet werden. Die Rochdaler Pioniere beschlossen deshalb die Rücklage von Geldern für soziale und kulturelle Aufgaben und für den weiteren Ausbau ihres Unternehmens.

Bereits 10 Jahre nach der Gründung der Rochdaler Kooperative waren in England 1000 weitere Kooperativen entstanden. Dazu Franz Oppenheimer: „Die britischen Konsumgenossenschaften . . . wurden Anfang der fünfziger Jahre in Rochdale von einer Handvoll verhungertes Baumwollweber, den „gerechten Pionieren“, mit wenigen Pfunden Grundkapital begründet und hatten schon dreißig Jahre später das ganze Land überspannt, einen gewaltigen Teil der Arbeiterschaft ergriffen und mächtig gehoben, sich in den beiden "Großeinkaufsgenossenschaften" eine großkommerzielle und großindustrielle Spitze gegeben, die an Kapitalkraft und Organisation mit den allergrößten kapitalistischen Konzernen wetteifern kann, und ergossen alljährlich einen Goldstrom von Hunderten von Millionen Mark in die Taschen ihrer Mitglieder.“ ([6], S. 158)

„The Rochdale Society of Equitable Pioneers“ existierte unabhängig bis 1991, sie änderte nur 1976 ihren Namen zu „Pioneers“ und 1982 zu „Norwest Pioneers“. 1991 erfolgte der Zusammenschluss mit den in Rochdale ansässigen „United Co-operatives“ und 2007 mit „The Co-operative Group“ in Manchester. Der ursprüngliche Laden in der „Toad Lane“ war 1867 verkauft worden, aber später wieder zurückgekauft und 1931 als Museum eröffnet worden.

Rochdale war Vorbild für alle weiteren Gründungen von Genossenschaften, die sich weltweit ausbreiteten und heute insgesamt 800 Millionen Mitglieder haben. Rochdale nennt sich aufgrund seiner Geschichte bis heute *Birthplace of co-operation* (Geburtsort des Genossenschaftswesens).

Literaturverzeichnis

- 1: Erwin Hasselmann, Geschichte der Deutschen Konsumgenossenschaften, 1971
- 2: Victor Aimé Huber, Ausgewählte Schriften über Socialreform und Genossenschaftswesen, II. Anfänge der englischen Genossenschaftswesen, 5. Die Rochdaler Pioniere., 1990
- 3: Karl Marx, Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, 1848
- 4: Arno Mersmann, Wirtschaftliche Selbsthilfe und Selbstverwaltung als politische Bewegung. In: Klaus Novy, Bodo Hombach, Frank Karthaus, Ulrich Bimberg, Arno Mersmann, Albert Schepers (Hrsg.): Anders Leben - Geschichte und Zukunft der Genossenschaftskultur. Verlag J.H.W. Dietz Nachf. Berlin/Bonn, 1985
- 5: Klaus Novy, Michael Prinz, Illustrierte Geschichte der Gemeinwirtschaft, 1985
- 6: Franz Oppenheimer, Erlebtes, Erstrebtes, Erreichtes - Lebenserinnerungen, 1964